[Eulalia Pampertuuta]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 31

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der noch rechtzeitig abgewendete Sängerstreik.

(Postludium zum eidg. Sängerfest 1912.)

„An das Meer" von Meister Reger
Jeder Sänger denkt mit Grau'n.
Heil'ger Hegar! Solch ein Wettlied
War noch niemals nicht zu schau'n!
Solche Dissonanzenkiste
War bei Festen unerhört,
Dein Kompositum, Max Reger,
Hat die Sängerwelt empört!

Und sie riefen: Nie und nimmer
Beißen an wir an das Meer!
Dieser Kantus zu verbacht ist,
Zu verflucht verfugt, — zu schwer!
Eher streiken wir und kommen
Ueberhaupts nicht zu dem Fest,
Wenn man diesen Reger-Meerschaum
Unserm Kehlkopf nicht erläßt!

Regers Meerrettig-Canzone
Wurde schleunig abgesetzt,
Weil nebst edleren Organen
Sie den Darmkanal verletzt.
Freude war in Trojas Hallen,
Als Max Regers Schmarrn verschwand;
Keiner forcht mehr, einzubüßen
's Trommelfell und den Verstand.

Merkt es Euch, ihr Notenschreiber:
Reizt nicht Eure Sängerschaar.
Selbst der friedevollste Baß wird,
Wird geneckt er, — zum Barbar.

Ueberspannt drum nicht den Bogen,
Ueberstraußt mir nicht den Strauß,
Sonst geht's Euch wie Regers Muse, —
Und ihr fliegt zum Tempel 'raus!

-ee-

Kaiserbegegnung.

Zwei Männer, jeder mit gekröntem Haupt,
begrüßten sich in Finnlands stillen Schären.
Man hat behauptet und zum Teil geglaubt,
sie würden was politisches gebären.

Weil dieses meist nicht unbedeutend ist,
(u. wär es dies, man macht es was bedeuten)
so horchte mancher wackre Journalist,
ob er nicht etwas würde hören läuten.

Die beiden Herrscher blieben ziemlich stumm,
zwar küßten sie sich einmal und ein zweites.
Auch gab es ziemlich viel Brimborium,
doch — leider — wirklich nichts halbwegs gescheites.

Johannis Feuer.

New Yorker Polizei.

O Yankee, armer Yankee
Wie reich und doch so arm
Bist plötzlich du geworden
Defekt, daß Gott erbarm!

Der guten Ordnung Wächter —
Die heilige Hermandad
Lebt von des Spiels Erträgen
Beharrlich, früh und spat!

Der Lieutenant, der Becker
Besaß eine schöne Rent',
Ueber welche Rose wachte
Es waren 20 %! . . .

Vor'm Land des geheiligten Dollars
Wird uns jetzt angst und bang,
Der Fluch ist: So wird es bleiben
Noch viele Jahre lang!

Wenn ich so 'mal zum Zeitvertreib — die Zeitungen durchneuse, — dann macht mich dieses Tagsgeschreib — ganz dumm im Hirngehäuse, — denn das Gedankenlabyrinth — der schönen Frauenseele — ist zart beseitet, engelslind — gleich einem Prachtsjuwele. — Drum tut mir's auch im Busen weh, — im jungfräulichen Herzen — schmeckt's bitterer wie Aloe — und kann es nicht verschmerzen — wenn es von Neuem immer sieht — wie Frau'n hintanstehn müssen — während der Mannesparasit — die Früchte darf genießen.

— Da starb nach neuestem Bericht — der Kaiser Mutsuhito — der auch verbrochen manch Gedicht — offen und inkognito; — der Kronprinz aber der jetzt steigt — auf seinen Mikadothron, — der ganzen Welt es offen zeigt — daß er der rechte Hauptsohn. — Wenn auch, wie man weiß ganz genau — und jeder schreibt voll Wonne — nur von der vierten „Nebenfrau" — des Herrn im Land der Sonne. —

So, so, nur eine „Nebenfrau" — war des Kronprinzen Mutter, — für Manneswillkür frech und rauh — ein rechtes Sündenfutter, — dazu ist's Weib dann gut genug — Kronprinzen zu gebären — um dann sie ohne Recht und Fug — zum Kebsweib zu entehren. — Nein, nein, und dreimaltausend nein! — mir soll das nie passieren, — ich bleibe ewig Jungfräulein, will weiter demonstrieren — stets gegen falsche Mannesart — und gegen Frauverführung, — verfluche jeden Schnauz und Bart — und jede Mannsberührung — mein einst so zartes Jungfrauherz — ist hart wie Stein und kruftig — wie himmlisch Meteorenerz — und gar nicht mannsgelustig — die Lieb' gleicht der Malaria — so grüßet Dich

Eulalia.

Mancher der „geschmiert" wird denkt dabei: non olet, übersetzt es aber anstatt: es riecht nicht! mit: es reicht nicht.

Neugier. Merkwürdig, ob wohl alle Zimmervermieterinnen so neugierig sind? Die meine frägt mich immer, wann ich ihr endlich die Miete bezahle . . .

Rägel: „Jetz werdeder perse ä paar Mönet nümme schaffe bis Politik wieder igränkt ist und säb werdeder."

Chueri: „Nüd emol; d'Politik verleidet eim äfänigs wie sure Hördöpfeltampf."

Rägel: „'s meist dra ist au nu Tampf und es nimmt ein nu 's Tüfelswunder, warum daß 's Wibervolch d'Nase au partu na wott drin-ie ha und säb nimmts ein. Ich persönli wett ämel lieber allimal es Päärli heiß Würst und en halbe Liter Neue weder en Stimmzedel."

Chueri: „Alsig Narre häts na vil bis uf Baden abe. Redid übrigens ämal mit eme Kantonsrot über de Punkt vielicht daß das dem Damen-Stimmweh im Gsetz gstipeliert wirt; de Kantonsrot fürcht jo 's Wibervolch i dem Punkt verflüechter weder d'Cholera."

Rägel: „Uf all Fäl sägeder mr nüme Damestimmweh, sust händer dänn en Fuleböllebläst z'gwärtigen über Eueri Laferen abe und säb händer. Mir, 's Wibervolch, stimmed wie mir wänd, nüd wien Eine oder Zwee, won i dr Zitig öppis vorbrelagget und i dr Versammlig d'Händ verrühred."

Chueri: „Säb glaubi selber au, daß in Euerer Wahlversammlig meh weder Zwo mitenand redid; det heißts ämol: „De viert, de feust und de siebet Tisch händ 's Wort."

Rägel: „Abfahrt! Oder i schüße scharpf, Chuereli."

KÖNIGL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

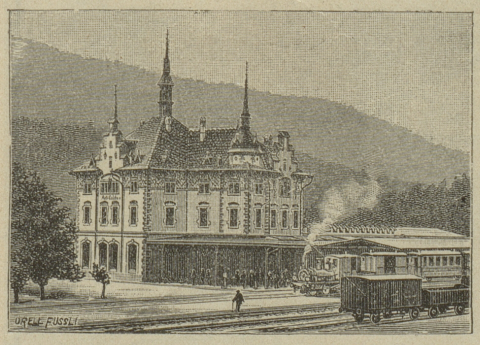
von grosser Bedeutung für die Gesundheit

KÖNIGL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Literatur durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden)

KÖNIGL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Knotenpunkt der Bundesbahn, Südostbahn, Gotthard und nach der Rigi.



Bahnhof-Restaurant Goldau

Telegraph — Buffet de la Gare — Telephon

Service à la carte

Mittagessen von 11—1½ Uhr zu Fr. 1.60 bis Fr. 2.— und höher
Diner de 11—1½ heure de Fr. 1.60 à Fr. 2.— et au dessus. 8

Lunch. Reiche Weinkarte. Offene Weine. Offenes Bier, Kaffee, Tee, Schokolade zu jeder Tageszeit

Schulen und Vereine ermässigte Preise

Verproviantierungsstation für Rigibesucher

C. SIMON.